

Baruther Anzeiger

Zeitung mit amtlichem Publikations-Recht für die Stadt Baruth und für die Amtsbezirke Paplitz und Radeland

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag abend für den folgenden Tag. Bezugspreis freibleibend für den Monat eine Goldmark.
Schriftleiter: Johannes Sächgen, Baruth (Mart).
Fernsprecher Nr. 17. — Postfachkonto: Berlin Nr. 345 40.
Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörungen usw. hat der Bezogener keinen Anspruch auf Lieferung des „Baruther Anzeiger“ oder auf die Erstattung des Bezugsgebühres.
Mittwoch: Unterhaltungsblatt „Der Familienfreund“.



Anzeigenpreis: Die sechseckige Kleinzeile (45 mm) 15 Goldpfennig, die dreieckige Reklamezeile (90 mm) 40 Goldpfennig. Bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt nach unserem Tarif.
Druck und Verlag: Buchdruckerei J. Sächgen, Baruth (Mart).
Für Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen, ferner für unentgeltlich geschriebene Manuskripte und Anzeigen durch den Fernsprecher kann keine Gewähr geleistet werden.
Sonntags: Die illustrierte Sonntagsbeilage.

Nr. 68

Donnerstag, den 7. Juni

1928

Zariserhöhung der Reichsbahn unvermeidlich.

Das Reichskabinett ist zu einer Beratung zusammengetreten, in der die Entscheidung über die Wünsche der Reichsbahn auf Zarisierung gefasst werden soll. Das Kabinett hat darüber schon vor etwa acht Tagen eine Beratung abgehalten, in der sich eine sehr lebhaft debattierte entwickelte. Der Reichsfinanzminister vertrat den Standpunkt, daß aus allgemeinen großen politischen und finanzpolitischen Gründen sowie auch aus wirtschaftspolitischen Gründen, die Reichsbahn selbst und die Erneuerung der Anlagen betreffend, eine Entscheidung in dem Sinne getroffen werden müsse, daß der Reichsbahn neue Mittel zugeführt werden. Am einfachsten wäre das auf dem Wege einer Anleihe, insbesondere einer Verwendung der Vorkasse der Reichsbahn, die in dem entsprechenden Teil des Staatshaushalts auch direkt vorgesehen ist. Auf der anderen Seite würde aber die Zarisierung zu unseren wirtschaftlichen Schwierigkeiten führen, worüber zwischen allen Reichsressorts Einvernehmen besteht.

Der Abmarsch der Stahlhelmer aus Hamburg.

Hamburg. Mit rund 138 000 wird bahnamtlich die Zahl der von auswärts nach Hamburg und wieder zurück beabsichtigten Stahlhelmer angegeben. Wie beim Abmarsch, so überwiegen auch beim Rückmarsch in den Straßen die freundlichen Kundgebungen an die folgertanen Männer. Der Abmarsch war wieder begleitet von Polizei zu Fuß, zu Pferde und in Automobilen. Auf den Bahnhöfen bei der Abfahrt war ein Leben und Treiben, das ganz an einen der Mobilisierungstage des Jahres 1914 erinnerte.

Attentat auf Schangsholin.

Sofia. Aus Wunden eingegangene Meldungen besagen, daß in dem Augenblick eine Brücke in die Luft gesprengt wurde, als der Sonderzug Schangsholin vorbeifuhr. Vier Wagen des Sonderzuges wurden zerstört. Die Zahl der Toten soll sehr groß sein. Der Marschall selbst kam mit leichten Verletzungen davon.

Die Berliner Schupo mißhandelt ihren Vizepolizeipräsidenten.

Berlin. Im Anschluß an die Demonstration, die die Berliner Kommunisten anlässlich der Beerdigung des von der Polizei erschossenen Kommunistenweges veranstaltet hatten, war es zu Zusammenstößen zwischen der Schupo und den Teilnehmern des Umzuges gekommen. Dabei hat sich der ungläubigste Vorfall ereignet, daß die Schupoisten auf einen ihrer höchsten Vorgesetzten, nämlich den Vizepolizeipräsidenten Dr. Weiß, mit dem Gummiknüppel einschlugen, als er die Beamten beruhigen und zur Besonnenheit gegenüber den erregten Demonstranten ermahnen wollte.

Einheitsgebühr für 1- und 2-Kilopäckchen 60 Pfennig.

Stuttgart. Auf der Tagung des Verwaltungsrats der Deutschen Reichspost unter dem Vorsitz des Reichspostministers nahm die Vorlage über die Einführung einer Kleinpostsendung eine bevorzugte Stellung ein. Beschlossen wurde die Zulassung eines Briefpäckchens bis zum Gewicht von 1 Kilogramm, das in größeren Abmessungen als das bisherige Päckchen gegen eine Einheitsgebühr von 60 Pfennig in mit der Briefpost befördert werden soll, ferner als neuer Sendungsgegenstand die Schaffung eines mit der Paketpost zu befördernden Päckchens im Gewicht bis zu 2 Kilogramm und mit den Abmessungen von 50:20:10 Zentimeter oder im Verhältnis von 40:25:10 Zentimeter gegen eine Einheitsgebühr von 60 Pfennig. Beide Gebührensätze gelten für alle Entfernungen. Die Neuerung fand großen Anklang bei allen Beteiligten.

Nach Abschluß der Verhandlung fand ein Empfang des Verwaltungsrats durch den Staatspräsidenten Dr. Bazille und die Württembergische Staatsratelerna statt.

Nobile auf Franz Joseph-Land?

Berlin. Wie ein amtlicher russischer Funkspruch aus Moskau meldet, hat laut Mitteilung des Vorkommenden der Gesellschaft der Freunde der Kaiserin, Anschließ, die russische Funktion in Wosnessene am Dneprsee SOS-Rufe Nobiles von der „Italia“ aus Franz Joseph-Land aufgefunden. Die Mitteilung über den Aufenthaltsort Nobiles wäre jedoch nicht zu entziffern gewesen, da die Empfänger die Sprache der Sendenden nicht völlig verstanden hätten.

Deutsche Flugzeuge für Sven Hedins Expedition.

Sven Hedins hatte bereits vor längerer Zeit noch von Aken aus bei der Deutschen Luftflotte angekündigt, daß er bei seinem Aufenthalt in Berlin mit ihr über die Verwendung von Flugzeugen bei seinen weiteren innerarctischen Forschungen verhandeln wolle. Diese Verhandlungen haben nun, nachdem der schwedische Forscher in Berlin eingetroffen ist, begonnen.

Der oberschlesische Schulkonflikt in Genf zurückgestellt.

Genf. Der Völkerverbund erlebte am Dienstag eine große Minderheitsdebatte, die weit über die eigentlichen Fragen hinausging, um derenwillen sie auf die Tagesordnung gestellt worden ist. Die Grundlage bildete eine doppelte Klage Albanens gegen Griechenland. Der albanische Delegierte beklagte die Vergewaltigung der Albaner in Griechenland, deren Güter ohne Entschädigung enteignet wurden. Die albanische Staatsbürgerchaft werde von den Griechen verweigert. Albanien befreit das Recht der Staaten zur Enteignung von Ausländern ohne Entschädigung. Der griechische Delegierte erklärte die albanische Klage als nicht annehmbar. Politis nannte das Verhalten der albanischen Regierung arrogant und provokatorisch, das gegenwärtige albanische Vorgehen infortreff. Der vorläufige Beschluß des Völkerverbunds ging dahin, der Vertreter Polens Jaleski sollte in den nächsten Tagen einen Bericht über die Angelegenheit ausarbeiten und dem Völkerverbund vorlegen.

Den letzten Punkt der Tagesordnung bildet

der oberschlesische Schulkonflikt.

Es liegen fünf Klagen des deutschen Volksbundes wegen Minderheitschulen vor, dann verschiedene Klagen wegen polnischer Einschüpfung und Verdrängung der Minderheitschulen und schließlich drei Klagen über die Unfähigkeit für die Deutschen in Polnisch-Oberschlesien. Die polnische Antwort lautete auf Unfähigkeit für die Polen in Deutsch-Oberschlesien. Berichterstatter Urrutia-Columbien legte einen fünf Seiten langen Bericht über die Schulfrage vor, erklärte die Angelegenheit aber für sehr schwierig und verlangte die Zuneigung von zwei Kollegen (Holland und Italien), um noch in dieser Sitzung Bericht zu erstatten.

Die Forderungen

der Kriegsbeschädigten.

In Berlin veranstalteten der Schutverband geschädigter Auslands-, Kolonialdeutscher und Verdängter und der Ringverband Kundgebungen gegen die langsamen Auszahlungen der Kriegsbeschädigten. Es würde Jahre dauern, ehe der letzte zu Entschädigende ausgezahlt sei. Man würde sich die Haltung der Finanzbürokratie nicht mehr gefallen lassen. Ungezügelt sei vor allem das Verfahren in Elsaß-Lothringen, Polen, in Memel und den Randstaaten.

Der Geschäftsführer des Ringverbandes, Trapp, erklärte, der Reichstag müsse das Recht der zu Entschädigenden prüfen und erfüllen. Die Feindmächte hätten den Auslands-, Kolonialdeutschen und Verdängten 1,6 Milliarden genommen, und Deutschland sei reichsgefehllich verpflichtet, seinen Angehörigen wegen der Liquidation oder Einbehaltung ihrer Rechte oder Interessen in den alliierten oder assoziierten Ländern vollen Ersatz zu leisten. Die Kommunisten machten zwar den Beschädigten viele Versprechungen, aber vielleicht setzten sich die Kommunisten auch dafür ein, daß Rußland an Deutschland die Milliardenbeträge auszahle, die es für die Vertriebenen leisten sollte, und deren Zahlung es einstelle, als Deutschland in der Revolution zusammenbrach.

Schiffalsgemeinschaft von Industrie und Landwirtschaft.

Eröffnung der 24. Wanderausstellung der D. L. G. in Leipzig. Leipzig. Die 24. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Leipzig, die vom 5. bis 10. Juni dauert und die am Dienstag eröffnet wurde, ist eine Musterleistung. Außer den großen Hallen mußte ein 19 Hektar großes Freigelände zugewonnen werden, um alle Aussteller unterzubringen. Die Ausstellung gliedert sich in drei Abteilungen: Tiere, Landwirtschaftliche Erzeugnisse, Maschinen und Geräte, bei denen außer den deutschen Ausstellern auch das Ausland vertreten ist.

Bei der Eröffnung der Ausstellung hielt der Reichsernährungsminister Schiele

eine Ansprache, in der er nach Übermittlung der Grüße des Reichspräsidenten und der Reichsregierung u. a. ausführt, während der Krise der Industrie und des Handels hätten der Landwirtschaft verständnisvoll den ihr gebührenden Platz neben sich eingeräumt und damit zum Ausdruck gebracht, daß alle drei Wirtschaftsgruppen, die die Grund- und Kapitaler unserer Volkswirtschaft bilden, aufs innigste miteinander verschloßen seien. Keine Wirtschaftsgruppe habe unter den Folgen des Krieges und der Nachkriegszeit so empfindlich gelitten wie die Landwirtschaft. Die Reichsregierung habe in Kenntnis dieser bedrohlichen Entwicklung der letzten Jahre den ersten Versuch unternommen, ein freilich zunächst nur auf die dringenden staatlichen Hilfsmaßnahmen beschränktes landwirtschaftliches Notprogramm aufzustellen. Seine Durchführung werde, so hoffe er, in kürzester eine gewisse Erleichterung bringen. Das Lösungswort der nächsten Jahre müsse heißen: Qualität und Organisation, insbesondere Organisation des Absatzes. Daß die Landwirtschaft der Willen zur Selbsthilfe habe und daß die wirtschaftlichen Möglichkeiten seiner Verwirklichung vielfach in ungehörtem Ausmaß gegeben

seien, davon lege die Ausstellung ein berechtes, verheißungsvolles Zeugnis ab.

Gehheimer Dekonomierat Dr. h. c. Steiger-Dresden, Vizepräsident für den Gau 9 der D. L. G. betonte, daß die besten Beschäftigten, insbesondere auch Rückfächter auf die Finanzierung der Ausstellung es nahelegten, die überaus günstigen Vorbereitungen, welche die Meisterhand Leipzig für derartige große Veranstaltungen erfahrungsgemäß bietet, auszunutzen. Rittergutsbesitzer Landrat a. D. Dr. von Hellendorff-Baunessoda, Vizepräsident für den Gau 6 der D. L. G., rief der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft sowie allen Ausstellern und Besuchern dieser Ausstellung, besonders aber auch den Vertretern der hohen Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden ein aufrichtiges und herzliches Willkommen zu. Staatsminister Dr. Flug von Ribbaupt und von Falkenstein-Dresden, sächsischer Wirtschaftsminister, wünschte, daß die Verlegung der Schau nach Leipzig symbolisch für die künftige Eintracht von Industrie und Landwirtschaft sein möge. Industrie und Landwirtschaft seien im Rahmen eines Nationalstaates auf einander angewiesen. Rittergutsbesitzer Landesrat Dr. h. c. von Wöffen-Karlshof, Vorsitzender des Vorstandes der D. L. G., teilte mit, daß der Vorstand der D. L. G. beschlossen habe, zum Danke für die Ergebung des Begrüßers der Gesellschaft, Mag. Gsch, durch die Benennung einer Straße in Custritz, der Stadt Leipzig das Gsch-Edmal in Berlin in verkleinelter Form in Bronze und Marmor zu widmen.

Einberufung der Parlamente.

Am 13. Juni Eröffnung des neuen Reichstages.

Berlin. Der neue Reichstag ist nunmehr endgültig auf Mittwoch, den 13. Juni, einberufen worden. Das Einberufungsschreiben des Präsidenten 236 hat folgenden Wortlaut: „Auf Grund der Artikel 28 und 27 der Reichsverfassung wird der neugewählte Reichstag berufen, am Mittwoch, den 13. Juni 1928, nachmittags 3 Uhr, zusammenzutreten.“

Der preussische Landtag tritt am 8. Juni zusammen.

Der Preussische Landtag tritt am 8. Juni um 4 Uhr zusammen. Die Erklärung der Abgeordneten über die Annahme der Wahl ist inzwischen abgeschlossen, so daß die Räte der im Landtag gewählten Abgeordneten im Reichsanzeiger von der preussischen Staatsregierung veröffentlicht werden konnte.

Partei Führerbesprechungen beim Reichspräsidenten.

Wie verlautet, hat der Reichspräsident von Hindenburg die Absicht, an den letzten Tagen dieser Woche mit den Führern der Reichstagsfraktionen die politische Lage im Hinblick auf die Regierungsbildung zu besprechen.

Der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei ist am Dienstag vormittag im Reichstage zusammengetreten, um die politische Lage zu besprechen.

Der Vorsitzende des Vorstandes der Deutschen Demokratischen Partei, Reichstagsabgeordneter Erelsen, hat den demokratischen Parteivorstand für Donnerstag, den 14. Juni, einberufen. Die Tagesordnung sieht eine Besprechung der Lage nach den Reichstagswahlen vor. Zu diesem Thema wird Parteiführer Reichstagsabgeordneter Koch-Beser sprechen.

Stegerwald über die Stellung des Zentrums zur Regierungsbildung.

Wien. Der Führer der christlichen Gewerkschaften, der Zentrumsabgeordnete Stegerwald, gewährte einem Vertreter der Oesterreichischen Christlich-sozialen Nachrichtenzentrale eine Unterredung, in deren Verlauf er sich u. a. über die gegenwärtige politische Lage im Reich und über die Haltung des Zentrums in der nächsten Zeit folgendermaßen äußerte:

„Der Zentrumspartei fällt es gar nicht ein, eine Koalition mitzumachen, in der sie als ein Anhängel der Sozialdemokratie erscheinen müßte. Der Zentrumspartei wäre es ganz erwünscht, wenn vielmehr jene Parteien, die die Ursache zur Auflösung des letzten Reichstages waren, die das Schlußgesetz zur Fall gebracht haben, auch einmal zeigen würden, daß sie eine positive Außen- und Innenpolitik zu machen verstehen. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß die Sozialdemokraten sich mit voller Verantwortung an der Regierung beteiligen müssen, anderenfalls hat der Wahlkampf jeder Sinn verloren. Ob sich das Zentrum überhaupt an der Koalition beteiligen will, hängt davon ab, welches Arbeitsprogramm die Sozialdemokraten den anderen Parteien unterbreiten werden, und daneben von der gesamten Zusammenfassung des Kabinetts.“

80 000 Nordtruppen zur chinesischen Südarmerie übergegangen.

Sofia. Sämtliche außerhalb der Mandchurei stehenden Nordtruppen sind am Dienstag zur Südarmerie übergegangen. Es handelt sich um insgesamt 80 000 Mann. Der Bürgerkrieg hat damit eigentlich auf chinesischem Boden einen unblutigen Abschluß gefunden. Die übergegangenen Truppen werden in die Grenzgebiete

Kunde von Nobile?

Kopenhagen, Ueber Malmo wird berichtet: An verschiedenen Stellen in Schweden hat man ähnlich wie in London und Amateurradiosignale aufgefunden, die so ausgelegt werden, als seien es Signale der „Italia“. Andere Radiomontanten besaßen, bereits seit Jahren denartige Signale zu hören. Wieweit diese Signale aufrecht sind oder von Amateuren abgegeben wurden, kann man natürlich im Augenblick nicht feststellen.

Die „Hobby“ forscht nach der „Italia“.

Kingsbay. Die „Hobby“ hat Dienstag Kingsbay verlassen. Im Bord befinden sich außer der norwegischen Schiffsbesatzung vier Italiener, der Fliegerleutnant Lühmann und der Hundeführer Kanberg mit seinem Hundegespann. Die Hundegespanne sollen erst dann in Tätigkeit gesetzt werden, wenn Lühmann-Holm die „Italia“ entdeckt hat oder wenn man die ausgesetzten Alpenjäger antrifft, und diese Neues zu melden haben. Lühmann-Holm hofft, seine Flüge auf vier bis fünf Stunden ausdehnen zu können, wobei eine Landstrecke von 100 mal 50 Kilometer abgesehen werden soll. Leider ist das Wetter wenig günstig.

Die „Hobby“ ist hier mit einer Radioanlage ausgerüstet worden und steht in ständiger Verbindung mit der Kingsbay-Station.

Lühmann-Holm teilte auf Befragung, was er zu der von Morsau aus verbreiteten Meldung über einen aufgefundenen Funkpruch der „Italia“ meinte, wonach das Luftschiff auf Franz-Josephs-Land niedergegangen sein soll, mit, daß das durch aus in Vereiung des Möglichen läge, man jedoch aber abwarten müsse, ob sich der aufgefundenen Funkpruch in den nächsten Tagen wiederholen werde.

Auch der Stille Ozean überflogen.

Der längste Flug über freiem Meer.
New York. Das Flugzeug „Kreuz des Südens“ („Southern Cross“) ist bei Suva am Dienstag früh glatt gelandet. In den letzten fünf Stunden hatte das Flugzeug schwer mit dem Schwitzen des Brennstoffvorrates zu kämpfen. Die Piloten wurden bei ihrer Landung von einer großen Menschenmenge feierlich begrüßt. Zur Ueberquerung der Ozeanstrecke haben sie 34 Stunden und 34 Minuten gebraucht. Alle Piloten waren nach ihrer Landung frohlockend.
Die australischen Piloten Charles Kingsford Smith und Charles Ulm sowie ihre amerikanischen Begleiter Harry Lyons und James Warner haben damit zum ersten Male einen Flug über Honolulu hinaus gewagt und durchgeführt. Auch der Stille Ozean ist nunmehr von einem Flugzeug bezwungen worden, dessen kühne Befragung den längsten Flug über freiem Meere glücklich beendete.

Scheidemanns Schloßmöbel vor Gericht.

Vor dem Erweiterten Schöffengericht in Kassel begann der Verleumdungsprozeß gegen Regierungsrat a. D. Karbe, der der Verunglimpfung von Regierungsmitgliedern beschuldigt wird. Karbe war Mitglied der Regierung in Kassel und hatte 1920 als Kommandeurentent das Gesuch des damaligen preussischen Landwirtschaftsministers Otto Braun um Ueberlassung von Möbeln aus den Schloßjahren Wilhelmshöhe und Wilhelmshöhe an den kurz vorher gewählten neuen Oberbürgermeister von Kassel, den Sozialdemokraten Scheidemann, zu bearbeiten. Karbe sprach sich damals mit Schäfte gegen eine solche Ueberlassung aus.
Der Streit zwischen Karbe und dem damaligen Regierungspräsidenten Springorum endete mit der Suspension Karbes vom Amt. Seine Ansprüche auf Schadenersatz wegen Ungefährlichkeit der Amtssuspension sind bereits vom Reichsgericht dem Grunde nach für gerechtfertigt erklärt worden. In dem weiteren Verfahren soll nun Karbe die damalige Regierung belächelt haben. Springorum hätte in der Scheidemannschen Schloßmöbel-Geschichte alle tatsächlichen Staatsinteressen den augenblicklichen Wächtern zu Liebe zurückgestellt. Karbe will den Wahrheitsbeweis antreten.

Dreier-Ausschuss für die oberösterreichischen Fragen.

Genf. Der Vizepräsident hat in seiner Sitzung am Dienstag ohne jede sachliche Aussprache beschlossen, für die neuen oberösterreichischen Fragen einen Dreier-Ausschuss einzusetzen, bestehend aus dem holländischen Außenminister Belders, von Wolland, dem Vertreter von Kolumbien, Uruguay, und dem italienischen Delegierten Scialoja. Der Ausschuss wurde beauftragt, noch während dieser Sitzung dem Rat Vorschläge für die Entscheidung der fünf Schlußlagen des Deutschen Volksbundes in Oberösterreich vorzulegen.

Die Aufgabe des Ausschusses besteht darin, auf Grund der letzten Entscheidung des Internationalen Haager Schiedsgerichtshofes über die Teilnahme an den deutschen Minderheitschulen in Oberösterreich jetzt eine grundsätzliche Regelung zu finden, die dann als Muster für die künftige Anwendung dienen soll. Der Bericht des Dreier-Ausschusses wird sich auf die fünf Klagen des Deutschen Volksbundes über die deutschen Minderheitschulen in Wirtshaus, Alldorf, Geraltowitz, Königshütte und Wirtshaus beziehen.

Reichswehroffizier und Deutscher Offizierbund.

Berlin. Ein Berliner Montagblatt hatte dem Erscheinen darüber Ausdruck gegeben, daß es den Reichswehroffizieren gestattet sein soll, dem D. O. V. anzugehören. Wie hierzu von zuständiger Stelle erklärt wird, ist die Zugehörigkeit zum D. O. V. für aktive Reichswehroffiziere seit 1921 verboten.

Schanghain seinen Verleumdungen erlegen.

Das tragische Ende einer ruhmreichen Laufbahn.

Sofia. In Sofia geht die Nachricht um, daß der japanische Marschall Schanghain an den Folgen der bei dem Bombenattentat erlittenen Verleumdungen gestorben ist, auch sein Begleiter, General Wutschungsen, ist den Verleumdungen erlegen.

Schanghain hat eine bemerkenswerte Laufbahn hinter sich. Er war anfänglich Schiffsarzt und wurde dann Vandenflücker. Mit seiner Truppe beteiligte er sich am japanischen Krieg gegen Rußland. Von dieser Zeit an stieg er in seinem Range immer höher.



Die erste amtliche Bestätigung des Bombenanschlages auf Schanghain aus japanischer Quelle besagt, daß chinesische Soldaten in Zivilkleidung kurz vor der Einfahrt in Rußland Bomben auf den Sonderzug warfen. In ergänzenden Privattelegrammen aus Wladiwostok heißt es, daß der Sonderzug Schanghains aus 22 Salonwagen bestand. Die Bombe sprengte den 11. Wagen in die Luft und setzte die nächsten vier in Feuer, die völlig ausbrannten. Nach dem Attentat wurde eine Anzahl verdächtige Personen verhaftet, und zwei von ihnen wurden erschossen. Auch mehrere höhere Beamte in Wladiwostok wurden in Zusammenhang mit dem Bombenanschlag verhaftet worden sein. Nach japanischer Ansicht sind die zu dem Anschlag benutzten Bomben russischer Herkunft.

Der Mordprozeß Brauer in Neustrelitz.

Ein sensationeller Auftakt.

Im ehemaligen großherzoglichen Schloß in Neustrelitz, dem jetzigen Landtagsgebäude, begann am Dienstag ein Mordprozeß, dessen Dauer auf etwa zehn Tage veranschlagt wird. Die Anklage wird von Oberstaatsanwalt Dr. Mielitz vertreten. Angeklagt sind die Kaufleute Brauer und Krüger, die des Mordes an dem Knecht Rohde in Blankensee bei Neustrelitz bzw. der Mittäterchaft beschuldigt werden. Den Vorsitz führt Landgerichtspräsident Dr. von Buchta. O. Buchta und Müller waren bekanntlich beide in gleicher Eigenart im Prozeß Jarubowski tätig.

Der Prozeß nahm, ehe in die Verhandlung eingetreten wurde, eine sensationelle Wendung. Rechtsanwalt Walter Bahn aus Berlin stellte namens der Verteidigung einen Ablehnungsantrag gegen den Vorsitzenden, Landgerichtspräsidenten Dr. von Buchta. Er habe gehört, daß auf Veranlassung des Präsidenten der Oberstaatsanwalt die Anklage geändert und gegen Krüger, der nur der Mittäterchaft beschuldigt wurde, die Anklage auf Mittäterchaft am Mord erhoben habe. Die Verhandlung wurde daraufhin auf Mittwoch verlagt.

Dr. Weiß beantragt Einstellung der Nachforschung nach dem schuldigen Beamten. Polizeipräsident Dr. Weiß erklärte nach seiner Rückkehr nach Berlin, daß er sich am Sonnabend als amtierender Polizeipräsident bei dem Zusammenstoß zwischen der Schutzpolizei und den Kommunisten befand. Höhere Polizeioffiziere waren an der betreffenden Stelle nicht zu sehen. Dr. Weiß griff deshalb ein, um sich etwas Ruhe zu verschaffen. Er fand in einer großen Menge von Zivilisten und war für die herankommenden Beamten, die die Strafe freimachen sollten, nicht zu erkennen. Daraus erklärt sich auch die Tatsache, daß der Polizeipräsident den Schlag mit dem Gummihügel von hinten erhalten hat. Dr. Weiß erklärt nachdrücklich, daß der betreffende Beamte ihn auf keinen Fall erkannt haben kann und der Schlag mit dem Knüttel ihm nur zufällig traf. Dr. Weiß hat daher gebeten, die Nachforschungen nach dem Beamten, von dem der Schlag erhalten hat, einzustellen, da diesen ein Verschulden nicht treffen kann.

Vorläufig noch keine Amtsübernahme durch den Reichsaussenminister. Wie berichtet wird, geht es dem Reichsaussenminister Dr. Stresemann den Umständen nach gut. Er ist aber immer noch nicht so gekräftigt, daß er die Amtsgeschäfte wieder übernehmen kann.

Die Auflösung der Gutsbezirke. Im preussischen Innenministerium wird zur Zeit mit Hochdruck die Bearbeitung der Wahlen der Regierungsbezirke über die Auflösung der Gutsbezirke vorgenommen. Wie jetzt ist diese Arbeit noch in keinem Landestafe vollständig durchgeführt. Besonders schwierig gestaltet sich die Aufteilung der großen Forstbezirke, auf die von verschiedenen Nachbargemeinden Anspruch erhoben wird.

Der preussische Innenminister Graf Seckel auf dem preussischen Landgemeindetag. Auf der Eröffnung des preussischen Landgemeindetages, West in Münster führte der preussische Minister des Innern, Graf Seckel, u. a. aus, seitdem der Landtag durch das Gesetz vom 27. Dezember 1927 die weitläufige Amtsverteilung neu geregelt habe, habe der Gemeindevorsteher in Westfalen eine größere Selbstständigkeit bekommen und in der Rheinprovinz der Gemeindevorsteher eine Selbstständigkeit, die er bisher überhaupt nicht besaß. Im übrigen sei die Stellung des Bürgermeisters gleich geblieben.

Wahlkündigung der Berliner Studentenschaft. Die Berliner Studentenschaft, die am Sonnabend ihre studentische Vertretung wählte, veranfaßte auf dem Berliner Opernplatz eine Kundgebung gegen die Entziehung der allgemeinen Studentenschaft, wie sie durch die Aufhebung der freien studentischen Selbstverwaltungen durch den preussischen Kultusminister bedroht sei.

Sessens Auseinandersetzung mit dem ehemaligen Großherzog von Hessen. Vom Finanzanspruch des hessischen Landtages wurde der Gesekentwurf über die endgültige Auseinandersetzung mit dem ehemaligen Großherzog verhandelt. Nach lebhafter Aussprache wurde bei der Abstimmung die Regierungsvorlage mit 6 gegen 5 Stimmen bei 2 Stimmenthalten abgelehnt.

Schauspieler des Lebens

Roman von Luise Wesik

Copyright 1925 by Oskar Meister, Verlag, Werdau.

(8. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ich hoffe, mit anständigeren Mitteln auszukommen. Nicht auf das Mißtrauen der Leute gegeneinander, auf ihr Vertrauen zu mir, ihr Vertrauen in meine Rechtfchaffenheit und mein Wohlwollen gedachte ich meine Autorität zu gründen. Streichen Sie das Gehalt der Arbeiter und machen Sie diese Wäpregel allen Arbeitern auf dem Werke bekannt. Wie ich Verrat behohne, wird der Glende seinen Gefinnungsgeossen wohl mitteilen.“

„Sie haben sich den Kerl zum erbitterten Feind gemacht, Herr Kelling.“ bemerkte Fahrte trocken.

Erwin schob die entwendeten Papiere in einen Umschlag und schrieb: „Klas Peterßen.“ darauf: „Geben Sie das dem Manne in meinem Namen zurück.“

„Ohne Kündigung?“

„Ohne irgend welche Bemerkung.“

„Dadurch werden Sie sich den Schuft auch nicht zum Freunde machen,“ brummte Fahrte. „So was ist zu hoch für seinen diesen Schädel.“

„Werb' ich denn um seine Freundschaft? — Ich tu' meine Schuldigkeit.“

Fahrte ließ sich nicht stören. „Die unruhigen, aufrührerischen Elemente hat der Chef des Wertes unter allen Umständen zu Feinden; dagegen hilft keine Nachsicht, kein Gehalt, keine Geduld. Deswegen hielt der selbige Herr darauf, sich wenigstens die willigen, leistungsfähigen Leute zu Freunden zu halten.“

„Es ist gut. Ich habe noch mit dem Herrn Buchhalter zu sprechen.“

„Schön. Guten Abend.“

„Winters sah Fahrte mit Neid aus der Tür gehen. Was sparte der Unberedenbare ihm auf? Kam jetzt der wunder Punkt seiner Stellung an die Reihe? Er las mit Unbehagen in Erwins Miene, wie sehr der Hatteningenieur ihm mißfiel. Auch das war nicht gut. Ah, alles ging schief an diesem Unschickselabend. Er verhauchte einzulernen.“

„Wenn Herr Kelling den jungen Mann gültig nicht nach seinem heutigen etwas — hm — etwas unmanierlicher Auftreten beurteilen wollten! Er ist ein Arbeiter, wie man ihn selten findet, und ein guter Mensch, Herr Kelling.“

bedingt ergeben, unbedingt! Ein Herz von Gold! Manieren, — ja, die hat er ja leider nicht. Woher sollte er sie haben? Seine Eltern waren einfache Landleute, er hat sich heraufgearbeitet. Ein eminenter Kopf! Aber brüst, plump, sehr plump leider! Ein ungeschliffener Diamant, Herr Kelling.“

„Beruhigen Sie sich. Wenn der Mann sich in seinem Fach tüchtig und gewissenhaft erweist, werden wir uns über die Formen unres Verlehrs miteinander schon verständigen. Es war etwas anderes, was ich mit Ihnen besprechen wollte, Herr Winter. Ihre Augen lassen seit einigen Jahren zu wünschen übrig, nicht?“

Barmherziger! Da war's heraus! Dem alten Mann bebten die Knie, und vor den Augen, denen der Schreck für den Augenblick alles Sehvermögen für die vorhandenen Gegenstände raubte, zogen in fürchterlicher Deutlichkeit die Bilder der drohenden Zukunft vorüber: sein Auszug aus dem weinurannten Häuschen gleich links an der Dorfstraße, die Poststation all' der von Alter und Erinnerung geheiligten Gegenstände von den Wänden, an die sie in fünfunddreißigjährigem Beharren fest angewachsen schienen, seine Verbannung aus dem Garten, dessen Rosen er alle selbst okultiert hatte, in dem seine Frau ihr in der ganzen Gegend berühmtes Gemüse zog; seine Trennung von den Bäumen und Mauern, den Gängen und Treppen, die gleichsam vorgefloren waren mit dem friedlichen Glück dieser fünfunddreißig Jahre, — den Winteln, in denen die Liebesworte seiner jungen Frau noch wiperten, den Dielen, in denen noch die ersten Schritte seines Töchterchens nachkitterten. Er wollte nicht fortl! Er wollte einschlafen in der sonnigen Kammer mit der Aussicht auf die Pappeln des Frühlings; er wollte begraben sein unter den Tannen und Föhren des kleinen Friedhofes. Wenn es seinem Geiste vergönnt war, dem Grab zu entsteigen, wollte er, auf seinem eigenen Hügel stehend, hinübersehen nach den flammenden Essen des Werks. Nur nicht fortl! Nur nicht fort von diesem Fied Erde!

Aber sein Chef wartete auf Antwort.

„Ich kann's nicht leugnen, Herr Kelling.“ Er hatte Mühe, nicht aufzuschluchzen bei dem Geständnis.

„Ich höre, Ihre Tochter hilft ihnen bei der Arbeit?“

„Ja, ja, Herr Kelling. Der gelehrte Herr war so gültig, es zu gestatten — so gültig.“ Er fuhr sich mit dem Taschentuch über die Stirn. „Und unsern Mariachen hat sich recht gut eingearbeitet. Ja, das heißt, Herr Kelling, was ich irgend vermag, das erledige ich immer selbst. — Ich — ich —“

„Es ist nur natürlich, daß Sie in Ihren Jahren etlicher Stöße zur Entlastung bedürfen, und gewiß arbeiten Sie lieber mit Ihrer Tochter als mit einem fremden Schreiber.“

„Herr Kelling haben nichts dagegen? — O, wirklich nicht?“

„Aber, lieber Winter, wie sollt' ich? Die Bücher sind sorgfältig geführt, Ihre Tochter schreibt eine gute Hand, davon habe ich mich überzeugt. Es ist vielmehr mein Wunsch, daß Sie alle mechanischen Arbeiten mehr und mehr Ihrem Gehilfen übertragen, um mir um so frätiger durch das unerfahrene und einzige Gut Ihrer fünfunddreißigjährigen Erfahrung in meinem Amte zur Seite stehen zu können.“

„O, Herr Kelling —!“ Diesmal meinte der Buchhalter wirklich.

„Wieweit Gehalt bezieht Fräulein Winter?“

„Keins, Herr Kelling, im mindesten keins! Wie kämen wir dazu? Sie — Sie ist ja ein Teil von mir. Denn — denn eigentlich müßte doch ich selbst — und ein Jüngerer könnte das ja auch. Aber, Herr Kelling, wandern von einem Ort, an dem man fünfunddreißig Jahre — fünfunddreißig Jahre! — hart, nicht wahr? — Sie sind ja — ja, ich danke Ihnen. Ich danke Ihnen. Sagen Sie nichts von Gehalt.“

„Das ist nicht in der Ordnung. Vom ersten November ab wird Fräulein Winter das Gehalt eines zweiten Buchhalters beziehen. Diesen Posten bekleidet sie. Seine Einkünfte kommen ihr zu.“

„O, Herr Kelling! Herr Kelling! Wie soll ich denn so viel Güte? — Ich fasse es gar nicht.“

„Gute Nacht, Herr Winter. Ueberlegen Sie sich die Sache mit den Ihrigen. Es geht auf neun. Ich habe Sie schon zu lange aufgehalten, gute Nacht.“

Taunelnd schwannte der Buchhalter die Treppe hinunter und über die Schwelle des Hauses. Erst draußen, inmitten der Feuerströme rechts und links, bei dem Säulen und Stempeln der Dampfmaschinen, dem Gebimmel der Glockensignale, die den Aufzug der Transportwagen zur Ofenmündung verübenden, bei dem Proßeln der Kohlen, die aus plötzlich aufflappenden Handtaren in die oberen Deckungen der Koffeln polterten, dem Sämmern, Feilen, Keilen in den Reparaturhallen, dem Schillen Pfeifen der kleinen, klammigen Berglokomotiven, — inmitten dieses obrbetäubenden, ihm jedoch durch lange Gewohnheit vertraut gewordenen Lärmes, kehrte dem durch die widerfretendsten Empfindungen verwirrten Manne das klare Denkvermögen wieder. Es war dunkel gemorden. In den kleinen, netzen Häusern des Dorfes rüsteten die Bewohner, teilweise schon zur Ruhe. Aber ob die Menschen schliefen, das Wort schief nicht. Tage und Nächte ohne Unterbrechung leuchtete sein fauchender Atem über die frieblichen Felder und das stille Dorf. (Fortsetzung folgt.)

Auf der Fahrt zur anderen Hemisphäre

Originalbericht für unsere Zeitung von Bord des Postdampfers „Bayern“.

Morgenländische Weisen an Bord. — Der Sengenmann hieft Ernte. — Seemannsgrab. — Zukunftshoffen und Heimwehqual. — Und zum Abschied: Galadiners für Gerechte und Ungerechte.

Buenos Aires, Mitte Mai 1928.

Fünfhundert von unseren Mitpassagieren sind Rumänen, die von der brasilianischen Regierung nach Drilling befördert werden, um dort im Kontrakt in den Kaffeeplantagen zu arbeiten. Es ist ein harmloses und freundliches Völkchen, das nur den Nachteil hat, nicht ganz sauber zu sein. Aber das wird ihm bald abgemöhnt; und als wir in die Tropen kommen, flüchten sie sich nicht im geringsten mehr vor dem Wasser, sondern bespülen sich mit großer Freude gegenseitig mit der nassen Seesülze.

Sie haben einen Geiger mit, der auf einem Taschensinstrument mit drei Saiten morgenländische Musik macht; dann spielen sie sich im Kreise, klatschen die Hände nach dem Takt, und in der Mitte tanzen einige die Tänze ihrer Heimat. Es sind schöne Gestalten unter ihnen, und es bereitet Freude, ihnen zuzuschauen.

Inermesslich weit dehnt sich der Ozean, und nichts ist als Himmel und Wasser, Wasser und Himmel, und nirgends deutlicher ist die Nähe des Herra.

Nachbord in der Kaskade ist eine Luke, eine flaggenge schmückte Luke, und ein Dreißig ist hineingelegt — ein Gleitbrett. Ein Satz liegt darauf.

Halbstod finkt die Flagge am Heck.

Einer von uns ist es, aus unserer Mitte einer. Ein Künstler, reichbegnadet von Leben, der gestern noch unsere Herzen wund werden ließ vor heimlich brennendem Weh, als unter seinen Händen die gewaltigen Sacramente des Feuerzaubers hervorbrachten, und der heute vor uns liegt und ewig stumm, hinweggenommen von des Allmächtigen Hand — eingehüllt in den Seemannsflug aus Perlenjagd, darauf ein schwarzes Kreuz gemalt ist. Und den die Farben des Reiches bedek.

Alles, was das Schiff trägt, ist nun um den Sarg verpackt — Passagiere und Mannschaft, Offiziere und der Kapitän. Und ein Pastor im Ornat.

Der Glas — sechs Uhr — die letzten Strahlen der Sonne gleiten über das dunkle Meer — stopp die Maschine.

„Im Namen des Vaters . . .“ Halblaut und ruhig gehen die segnenden Worte des Pfarrers über die Wasser. Er spricht vom Leben und Schaffen des Geschiedenen, von seinem Willen und Streben. Und gedenkt der Gattin und der beiden Kinder, die er fern in der bergigen Heimat zurückließ. „Wenn ich einmal muß scheiden . . .“

Da hebt ein Cello an und schlingt das Ave Maria in die stille Nacht hinaus, und leise gleitet der Sarg in die Flut. Golden schimmern am fernem Horizont die Wolken, von der sinkenden Sonne übermalt, und leise hebt eben der Mond sein Haupt aus dem Bogen, ein silbernes Licht über die Stille gießend, da der Sarg verschwand.

„Der Name des Herrn sei gelobt in Ewigkeit!“

Und die Wogen wiegen ihn den Toten in ihrem Schoße, spielen freudlos über ihm dahin, und der Nachtwind seufzt leise über dem Grabe. Schläfe du friedlich, du Künstlerherz — schlafe dort deinen ewigen Schlaf, von wo du deine göttliche Kraft empfangst! —

Achtern aber steigt die Flagge zur alten Höhe. „Menschliche volle Kraft voraus!“ Das Leben den Lebendigen! Die Flagge weht über dem Meere . . .

Bierzehn Tage nur sind es, seit unsere „Bayern“ ihre Fahrt über den Atlantik begann — vierzehn Tage nur, seit sie die Tropen löste vom Hamburger Pier, seit der heilige Boden der Muttererde versank in nächtlichem Dunkel — und dennoch ist es, als läge die Heimat welkenfern, unerreichbar, unwiederbringlich verloren in den Wasserwüsten des Ozeans. Bierzehn Tage — mancher von den Reisegenossen schaut sinnend in die nahe Zukunft, die sich wunderverheißend vor ihm aufturn soll; die Gedanken an die Stätten seiner Kindheit sind ihm verschwunden. Und nur des Nachts, wenn der Schlummer ihm die Lider deckt, erleben ihm im Traum die Gestalten der Lieben, die er verließ, breiten sich vor ihm die lachenden Fluren seiner Heimat mit den frohen Auen und den raunenden Wäldern. Dann ist ihm die Brust im Schlafe weh, und er stöhnt wohl leise, ohne daß er es weiß.

Sags aber richtest dich seine Gedanken voraus — der Küste entgegen, deren Gestalt nun „ab aus den Bogen erstehen sollen — daß endlich jener „A“, aus der Mars erschalle, vor ebendem das Leben des Kolumbus rettete: „Land! Land!“

Im Nebel treibt das Schiff am frühen Morgen. Nicht die Hand vor Augen ist zu sehen; alle Minuten heult die Sirene zwei langgezogene Töne: „Ich liege still! Umweit von uns kommt wenige Augenblicke später eine Antwort; abal dort liegt auch einer!

Plötzlich aber bricht die Sonne durch — wie eine dicke Wand liegt hinter uns die Wolkendecke — vor uns aber erkehen aus dem Meere die Inseln Rio de Janeiro!

In rascher Fahrt geht es in den wunderbaren Hafen, vorüber an dem majestätischen Zudehnt, von dessen Gipfel ein winziges Taschensinstrument Willkommengruß winnt.

Befehliche Überführung, Hafenkontrolle, Arztbesuch — dann an dem Kai Scherereien mit brasilianischer Hafenpolizei, die niemanden die Stadt lassen will — endlich aber dennoch frei — in fester Boden unter den Füßen!

Und für wenige Stunden stehen wir gebannt in der Schönheit des südländischen Hafens.

Kurz ist die Zeit, und mit der sinkenden Sonne geht es wieder aus dem Hafen heraus. Der goldene Mond taucht rings die Berge um Rio in sein mondhafes Licht, und meilenweit noch folgen endlose Lichterreihen unserem Kurs.

Die fünfhundert Rumänen sind in Rio ausgeflogen; unser Dampfer ist fast leer. Doch jeden Tag nun ist Abschiedsfeier: Santos, Sao Francisco do Sul, Rio Grande und Montevideo werden angelaufen; und überall verlassen uns Mitreisende — solche, die wir auf der Fahrt liebgewonnen, und solche, die deren Abschied man erleichtert aufnahm. Der Oberkoch strengt sich für die letzten Tage ganz besonders an und bereitet Galadiners für Gerechte und Ungerechte.

Und dann sind alle Reisefähigen vergessen: mit der Sonne des neuen Tages erhebt sich aus den Fluten das Ziel unserer Fahrt: das gewaltige Städtchen von Buenos Aires. In die Arbeit — — —!

Bekanntmachung

Das Fabrikgebäude auf dem Hartsteinwerk mit Ausnahme der Kaltmühle, des Kontors, des Schornsteines und Maschinenraumes soll auf **Abbruch** verkauft werden.

Schriftliche Angebote sind uns bis zum **15. Juni 1928** einzureichen.

Baruth (Mart), den 31. Mai 1928.
Der Magistrat.

Stadtverordneten-Sitzung

am **Dienstag, den 12. Juni 1928**, abends 8 Uhr, im Rathaus.

Baruth (Mart), den 6. Juni 1928.
Der Vorsteher.



Schützengilde Baruth

Am **Sonntag, den 10. Juni**, **Übungs- und Prämienschießen** ab 1/3 Uhr
Die Schiesskommission.

Pferd,

3-jährig.
Klein-Ziescht Nr. 2

Redegevande

Damen und Herren, die gute Beziehungen zur Landwirtschaft haben, zum Vertriebe der mehrfach prämierten

Melkmaschine „Moment“ gesucht.

Domscheit, Jüterbog

Bandeisen,

gebraucht, hat billigst abzugeben
Buchdruckerei J. Särchen

Ihre Sommerproffen

sind Sie in 8 Tagen los durch „Lionin“

Löwen-Apothek

Edward Dry, Baruth (Mart)

Zwangsversteigerung

Am **Freitag, den 8. Juni 1928** vorm 9 1/2 Uhr werde ich in **Mückendorf**, Treffpunkt Kirchhof,

1 **Kreiselschrank**,
1 **Häckelmaschine**,

mittags 12 Uhr in Schönefeld, Pfandkammer Gasthaus Klär

1 **Docart**,
1 **Alfa Laval Separator**,
2 **Pferde**,
2 **Sohlen**,
2 **Schweine**,
1 **Geldschrank**,
1 **Kutschwagen**

mit Verbeed,

1 **Kastenwagen**,
1 **Sofa**,
1 **Ladenbuffet** mit Kästen,
1 **Kadentisch**

Öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.

Saroschefsky
Gerichtsvollzieher kt. A.
in Baruth

Sonabend, den 9. Juni, vorm. 11 Uhr, im Hotel Baade

Versteigerung

der **E. Richter'schen Nachlassgegenstände** als

Möbelu Wirtschaftsjachen.

Der Testamentsvollstrecker **Oscar Mac**

Anschließend werden folgende Gegenstände versteigert:

1 **saft neuer Drilling**,
2 **Herrenfahräder**,
1 **Damenfahräd.**

Junges, kräftiges, 2 1/2 jähriges

Pferd

(Fuchswallach)

verkauft

Mückendorf Nr. 4

Am **Wittwoch, den 15. Juni 1928** werden im Geschäftszimmer der Oberförsterei:

1.) früh von 9—10 Uhr die **Beeren** und **Pilzettel** für das Wirtschaftsjahr 1928/29 und

2.) früh von 10—11 Uhr die **Leseholzzettel** für das Wirtschaftsjahr 1928/29 ausgegeben. Die Gebühr zu 1) beträgt 2,50 Mk. und unentgeltliche Ablieferung von 1 Pfund Beeren oder Pilze pro Zettel; die Gebühr zu 2) beträgt 1,—Mk. Die Ausgabe der Zettel erfolgt **nur** im Termin. Das Sammeln von Beeren und Pilzen wie auch von Leseholz ohne Erlaubnischein ist verboten und strafbar.

Baruth, den 5. Juni 1928.

Fürstlich zu Golmsische Oberförsterei

Stehe der geehrten Einwohnerschaft von Baruth und Umg. mit meiner sechsstigen

Limousine

zu Gesellschaftsfahrten aller Art bei billigster Preisberechnung jederzeit gern zur Verfügung und bitte um gütigen Zuspruch.

Max Bergmann

Automobil- u. Motorrad-Reparaturwerkstätte
Fernsprecher: Baruth 44

Photograph Ferd. Patzer

empfiehlt sich zur **Anfertigung sämtlicher Aufnahmen**
Vergrößerungen, Vereinsbilder, Hochzeitsbilder.
Gleichzeitig empfehle mich für **Einrahmungen jeder Art**
Bestellung nimmt Herr Louis Jünker entgegen.

Pädagogium Traub, Frankfurt-Oder D9

Keine Klassen. Schülerheim. Tägl. Arbeitsstunden. Buch frei.

Waldschlößchen Kladorf

Am **Sonntag, den 10. Juni**, findet **Tanzkränzchen** statt. Anfang 5 Uhr.
Für Getränke ist bestens gesorgt.
May Ungerecht

Radfahrerverein „Victoria“ Kamlitz

Am **Sonntag, den 10. Juni**, feiert der Verein sein diesjähriges **Sommerbergnügen** verbunden mit Preisfesten.
Freunde u. Gönner des Vereins sind herzlich eingeladen.
Der Vorstand.

Am **Sonntag, den 10. Juni**, findet auf meinem Grundstück in Kadeland eine Versteigerung von **Reisighaufen** in Kadeln von je 1 Morgen meistbietend statt. Treffpunkt Zescher Weg, Postf. Grenz, 9 Uhr vormittags.
Kluklist

Schuhmacherei und Schuhwarenhandlung

(gutgehend, in bester Lage Golzens) **sofort verkäuflich.**
Eventuell auch **Schuhwarenlager, gute Laden- und Werkstatteinrichtung** nach außerhalb (für Neuetablierung etc. besonders geeignet) **sofort verkäuflich.**
Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des Golzener Stadtblattes.

Empfehle ganz besonders

stets garantiert rein, Farben, Lacke, Schlämmkreide, Gips, Sichelstein, Glaserkitt, Öle, Staufferfett, Carbolnecum, Ringpinsel, Deckenbürsten, Schablonen und Tapeten zu billigen Preisen

G. Plaschnick

ATA

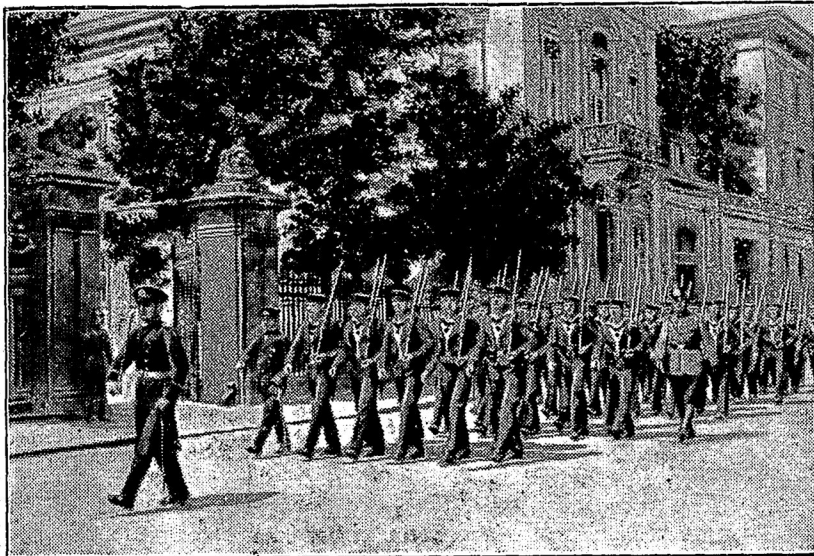
legt den Schmutz hinweg!

Ata ist preiswert und gut!
Ata ist das gute Scheuermittel!

Der Familien-Freund

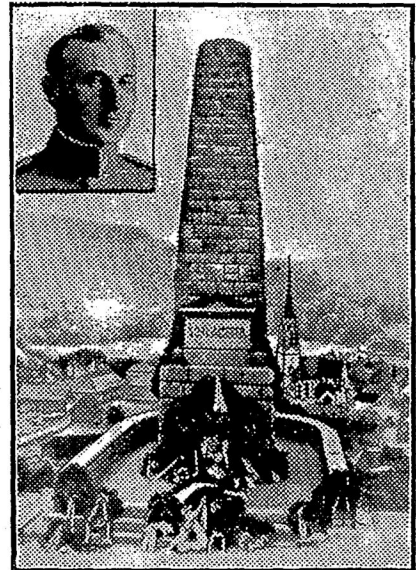
Illustrierte Unterhaltungsbeilage
des „Baruther Anzeiger“.

Nummer 23. — 1928.



Zum Gedächtnis der Stagerratschlacht.

Reichspräsident von Hindenburg hat angeordnet, daß zur Ehrung der in der Stagerratschlacht Gefallenen vom 30. Mai bis 1. Juni die Wache vor dem Reichspräsidentenpalais von der Reichsmarine zu stellen ist. — Im Bilde: Die „Blauen Jungen“ marschieren vor dem Reichspräsidentenpalais auf.



Schlageters 5. Todestag.

Am 26. Mai 1923, während der Ruhrbesetzung, wurde Leo Schlageter wegen angeblicher Spionage und Sabotage von den Franzosen vor den Toren Düsseldorf's erschossen. — Im Bilde: das Schlageter-Denkmal auf dem Löhberg bei Schlageters Geburtsstadt Schönau. — Links oben: Leo Schlageter.



Die Ozeanflieger am Goethedenkmal in Chicago,

wo Hauptmann Köhl einen Kranz niederlegte. Rechts neben ihm Major Fitzmaurice und Freiherr v. Hlimesfeld.

Schon so spät.

Die „Neue Leipziger Zeitung“ bringt folgende Szene aus dem Gerichtssaal:

„Sie geben wohl zu, Herr Kempel, daß Sie den Privatkläger und seine Braut mit beleidigenden Ausdrücken belegt und außerdem mit Stockschlägen bedroht haben.“

„Daß 'ch wie e Rohr'schpaz geschimfd hawe, dadruff gann 'ch mich noch besinn'n. Was fier Ausdrücke ich awr gebrauchd hawe, das wees 'ch heide ooch nich mehr.“

„Na, das steht ja hier in den Akten. Sie haben Herrn Merkel einen Trottel, Bouffierstengel und ein heimtückisches Luder genannt und . . .“

„Wardn Se ma'n Dochnblick, Herr Raßd! — Droddl — das gann schdimm — Bugfler'schtengel ooch, awr heemdtück'sches Luder, dadrson is mir nischd begannnd.“

„Nun erzählen Sie mir aber auch einmal, wie Sie dazu kamen, derartige, recht wenig schöne und unter gebildeten Leuten ungebräuchliche Ausdrücke zu gebrauchen.“

„Ja, metn besdr Herr Umbedsgerichtsrahd, in der Saache, in der ich mich befand, da heerd de

Bildung uff. Schtellen. Se sich emä vor, Se hädnds rechd eilich und gönnden nich zur Diere rein.

„Warum konnten Sie denn nicht zur Uire rein?“

„Nun, weil dr Herr Merkl un seine Braud drhinder schtanden, zugeschlossen hadden un'n Schlüßl in Schlosse haddn schretn lassen. Wie 'ch uffschließen wollde, ging mei Schlüßl nich rein un ich hadds doch so eilich.“

„Wurde Ihnen denn nicht von Herrn Merkel geöffnet?“

„Eiche, das schon, awr da warsch doch schon zu späät.“

„Wieso zu spät?“

„Muß 'ch das noch erzähl'n? — Seh'n Se, ich bin en anschändlicher, unbescholdner Geschäftsmann. Mei Nahdn gehd guhd un ich hame en ausgedehndn Gündngreis. Wenn das ruchbar wärde, was mer an den Ahnd bassetd is.“

„Wir sind ja schließlich unter uns, da können Sie doch ruhig erzählen, was Ihnen passiert ist. Außerdem ist es vielleicht zu Ihrem Vorteil.“

„Nenne Fraache, Herr Vorsidzndr, eh'ch anfang. Gann 'ch 'n Herrn Mell un seine Braud ewenduell uff Schadnerlag verglaachn?“

„Wenn Ihnen durch die beiden ein Schaden zugefügt worden ist und Sie den Nachweis erbringen können.“

„Nee, das gann 'ch Leidr nicht mehr. Meine Frau had doch de Hofn inzwischn gewasch.“

„Was denn für Hofen?“

„Nu, die 'ch anhadde.“

„Aha, ich verstehe! Sie befanden sich also in einem begreiflichen Grad höchster Erregung, als Herr Merkel Sie ins Haus ließ. Da haben Sie eben losgewettert. Unter diesen Umständen möchte ich den Parteien doch einen Vergleichsvorschlag machen. Herr Tempel, Sie nehmen die beleidigenden Ausdrücke zurück, verzichten auf die eventuelle Schadenerklage und die Parteien teilen sich in die Kosten. Das ist meiner Ansicht nach die glücklichste Lösung der Sache.“

Und so geschah es.

Allerlei Heiteres.

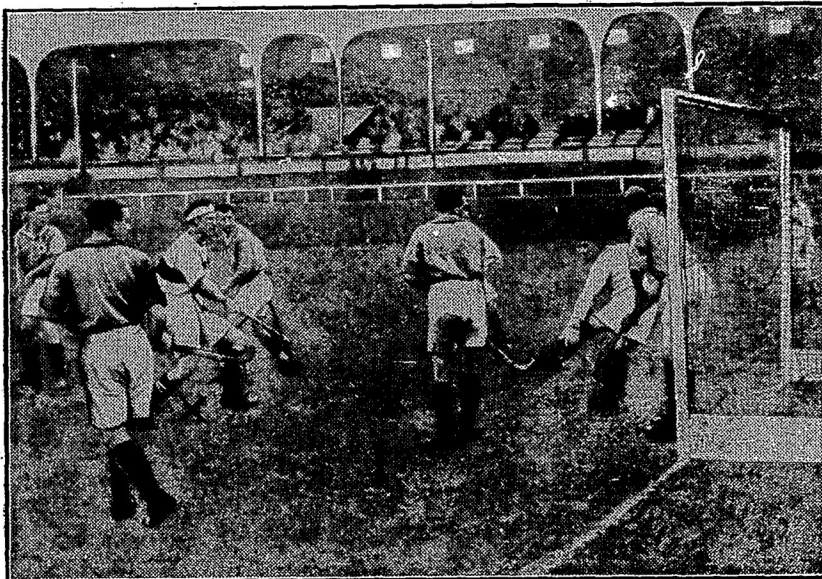
Federmann hat etwas getrunken. Erst dies, dann jenes. Jedemfalls war es eine gefährliche Reihenfolge gewesen.

Auf dem Heimweg stieß er gegen einen Baum.

„Entschuldigung“, sagte er, zog den Hut und ging weiter.

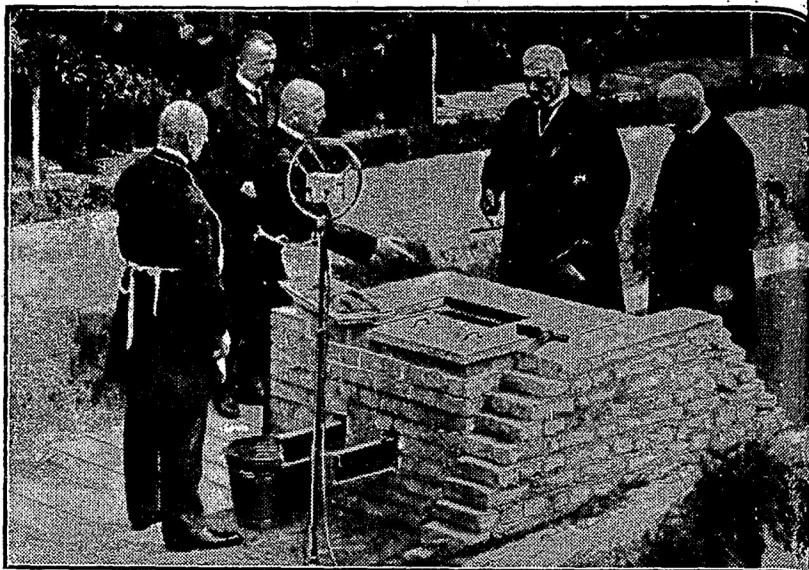
Stieß gegen einen zweiten Baum. —

„Entschuldigung“, sagte er, „ich bin — ich habe —“ und rumpfs, prallte er gegen einen dritten Baum. Besah sich den Schaden, fühlte die Mind. Ging weiter.



Olympia-Hockey Deutschland-Frankreich.

Das Hockeyspiel Deutschland gegen Frankreich endete mit dem Siege der deutschen Mannschaft von 2 : 0. — Im Bilde: Theo Haaga (>), der Führer der deutschen Spieler, schießt das zweite Tor.



Die Grundsteinlegung zum Erweiterungsbau der Reichstanzlei

fand in Berlin statt. Reichspräsident von Hindenburg tat den ersten Handgriff zur Einmauerung der in den Grundstein verfertigten Urkunden (im Bilde). Daneben Reichstanzler Dr. Mang.

„Verdammtes Nas“, sagte er nach dem vierten Zusammenstoß, als ob ich nicht wüßte, daß du ein Baum bist.“ Nahm seinen Stoß und schlug darauf los.

Aber diesmal war es ein Schußmann.

Als Federmann das Importgeschäft von seinem Onkel geerbt hatte, betrat er morgens 8 Uhr — zum erstenmal Chef — das Kontor.

„Was haben wir heute?“ fragte er den Buchhalter.

„Montag.“

„Montag?“ sagte Federmann, „morgen ist Dienstag, übermorgen Mittwoch, die halbe Woche ist herum und noch nichts getan?“

In den ersten Tagen des Weltkrieges empfing ein Offizier auf einem vorgeschobenen englischen Posten im Herzen Afrikas den dröhnenden Befehl:

„Krieg erklärt. Alle feindlichen Fremden in Ihrem Gebiet sind zu verhaften.“

Nach einigen Tagen traf die folgende Rückmeldung ein:

„Habe sieben Deutsche, 3 Belgier, 4 Spanier, 5 Franzosen, 1 Paar Schweden, 1 Argentinier und 1 Amerikaner verhaftet. Bitte dringend um Angabe, mit wem wir Krieg führen.“

Zwei junge Mädchen ergehen sich am Abend im Garten und tauschen ihre Geheimnisse aus:

„Ich möchte für mein Leben gern wissen,“ flüsterte die eine, ob mich Jack wirklich liebt!“

„Aber natürlich tut er das!“ beruhigte sie die Freundin, warum sollte er gerade bei dir eine Ausnahme machen?“

In einem Dorfwirtshaus in Unterhaar ist folgende gute Lehre an die Wand geschrieben:

„Bei eintretenden Streitigkeiten bitte ich, Tische und Stühle zu schönen, hinter dem Ofen stehen die Knüttel.“

Tatsächlich stehen hinter dem Ofen hagebuchene Stecken.

Ein Chauffeur bewirbt sich um eine neue Stellung.

„Haben Sie ein Zeugnis da von Ihrem letzten Chef?“ fragte der Besitzer des Autos.

„Das könnte ich beschaffen, allerdings nicht vor einem Monat.“

„Warum nicht früher?“

„Weil es mindestens noch so lange dauert, bis mein Chef, der sich seit unserer letzten Ausfahrt im Krankenhaus befindet, wieder hergestellt ist.“